

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Der Glückskrämer

Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um mit uns Schritt zu halten, zu geschwächst,
und ihn zurückzulassen, dünkt' uns schlecht.
Da flehete uns der heldenkühne Mann
mit vielen Mahnungen und Bitten an,
wir möchten, bei des Kriegsgotts rechter Hand
und bei des Treuschwurs heilig festem Band,
doch einen braven Kameraden retten
vom Kreuzestode und vor Sklavenketten.
Denn wenn die Hand, mit der allein er morden
und rauben könne, ihm genommen worden,
das könnt' kein tapfrer Räuber überleben!
Drum solle Freundeshand den Tod ihm geben,
dann sterb' er gern. Indes trotz seiner Bitte
fand keiner sich bereit aus unsrer Mitte,
den Freund zu töten, der uns allen wert.
Da nahm er mit der Rechten selbst das Schwert
und fügt' es erst, und dann mit kräft'gem Stoße
durchbohr't er sich die Brust! — Nachdem die große
und heldenhafte That wir nach Gebühr
bewundert, wickelten in Linnen wir
die Leiche und versenkten sie ins Meer.
Nun rollt der Ozean die Wogen her
und deckt die Asche unsres Lamachus!

So setzt er seinem Leben einen Schluß,
der würdig war der alten Tapferkeit.
Ihm folgte Alcimus, der stets bereit
gleich jenem war zu kämpfen Räuberstücken;
doch leider wollt's auch ihm nicht besser glücken.
Er hatte einen Einbruch bei der Nacht
im Häuschen einer alten Frau gemacht
und fand das Weib im tiefen Schlafe liegen,
als er zum Oberstock hinaufgestiegen.
Anstatt sie durch Erdrosseln stumm zu machen,
zog er es vor, gleich die geraubten Sachen
uns durch ein breites Fenster auf die Gasse
hinabzuwerfen. Fast die ganze Masse
des Hausrats war schon diesen Weg gegangen,

nun trug er nach dem Lager noch Verlangen,
auf dem die Alte lag: er zieht dem Weibe
die Kissen weg und Decken unterm Leibe,
um sie uns zuzuwerfen; da fällt schlau
zu Füßen ihm die ganz durchtriebne Frau
und fleht ihn an: „Mein Sohn, ich bitte dich,
weshalb beraubst du dieser Lumpen mich
elendes Weib und trägst gar kein Bedenken,
dem reichen Nachbar all das Zeug zu schenken,
nach dessen Hofe dieses Fenster schaut?“ —
Da Alcimus der schlauen Rede traut,
bekommt er Angst, es möchte das, was er
hinabgeworfen und was er nachher
uns zuzuwerfen im Begriffe stand,
anstatt in seiner Kameraden Hand
in die von Fremden fallen. Um sich nun
zu vergewissern, was da sei zu thun,
lehnt er sich aus dem Fenster weit heraus,
um recht genau sich so das Nachbarhaus
nach Lage und nach Aussehn zu betrachten
und ganz besonders darauf auch zu achten,
ob's wirklich einem Reichen, wie das Weib
gesagt, gehöre. Wie er nun den Leib
hinauslehnt, ohne sich dabei in acht
zu nehmen, da versezt mit aller Macht,
war ihre Körperkraft auch nicht sehr groß,
das alte Scheusal ihm solch' einen Stoß,
daß er, der möglichst viel zu sehen strebte
und mit dem halben Leibe draußen schwiebte,
kopfüber niederstürzte auf die Straße.
Der Sturz war tief; auch fiel in solchem Maße
auf einen Stein er, daß er alle Rippen
sich brach und Blut entströmte seinen Lippen.
Zum Glück braucht' er sich nicht zu lang zu quälen;
er konnte grad' noch, was geschehn, erzählen,
worauf er seinen Geist aufgab. Wir haben
den tapfern Freund gleich Lamachus begraben,
dem er so bald im Tode folgen mußte. —

(Schluß folgt).

Der Glückskrämer.

Es kehrt ein weiser Jude
Vom Morgenland zurück
Und schreibt auf seine Bude:
„Hier handelt man mit Glück.“

Da strömt das Volk zusammen,
Schier von der ganzen Welt,
Ein bißchen Glück zu kramen
Mit seinem kargen Geld.

Der eine kauft in Flaschen
Sich hellen Sonnenschein,
Der andere will sich waschen
Die blutigen Hände rein.

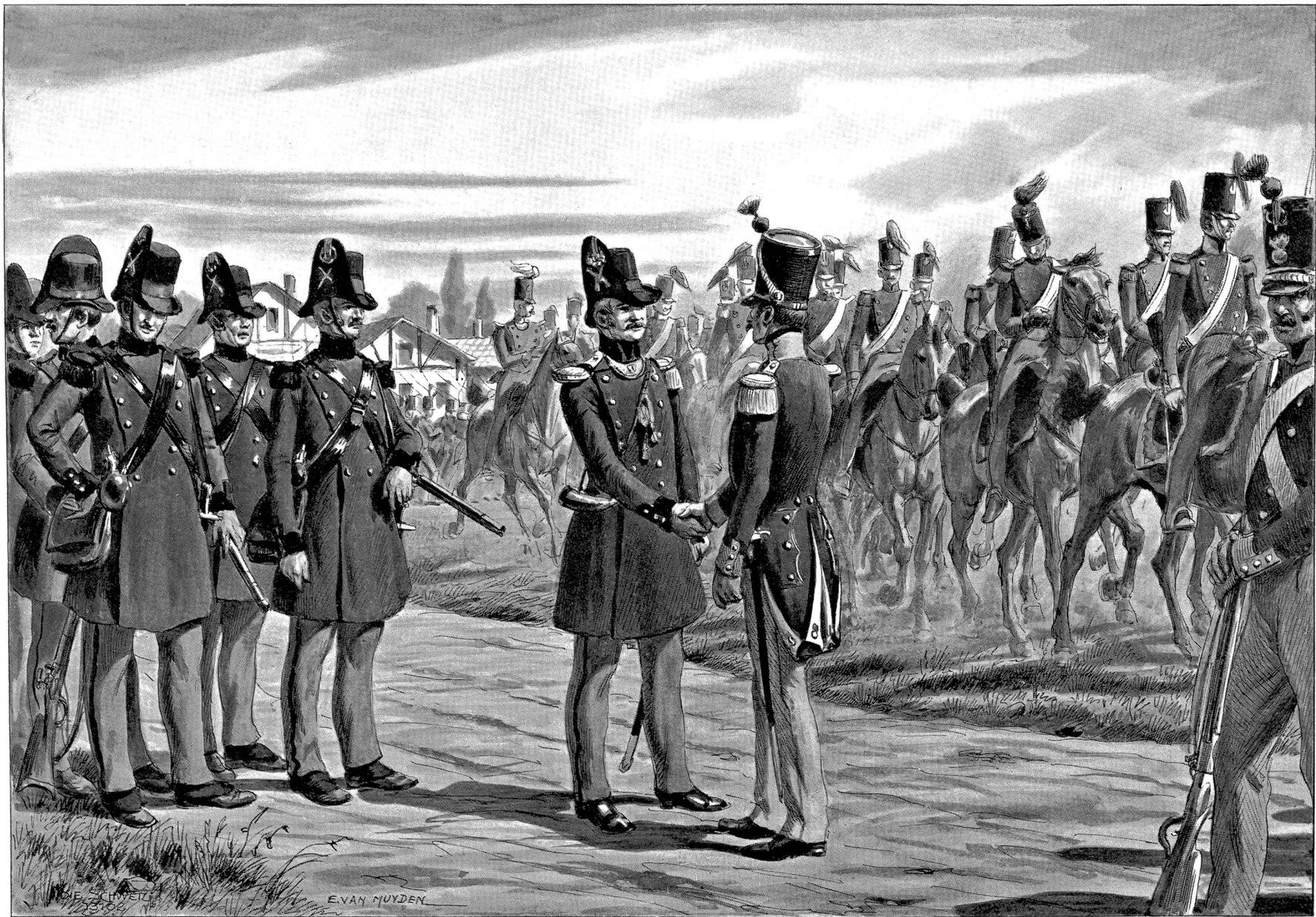
„Sie wurde nie begriffen
Und ward zum reinen Hohn,
Jetzt ist sie längst vergriffen . . .
Such anderswo, mein Sohn!“

Der dritte kauft sich Schätze
Und scharrt sie ein sogleich,
Der letzte mietet Plätze
Zum künftigen Himmelreich.

Da rast durch das Getriebe
Ein junger Mann einher:
„Ich wünsch' mir ewige Liebe,
Gib deine Ware her!“

Der Weise kraut die Haare:
„S ist eine eig'ne Sach';
Das ist verbrauchte Ware,
Und niemand frägt darnach.“

Isabelle Kaiser.



Schweiz. Soldatenbilder von Evert van Muyden.
Baselstadt anno 1840.